

2  
1

**Georg Brunner**

## **Der Erdmannlistein – ein Monument mit einem einzigartigen Lichtspiel**

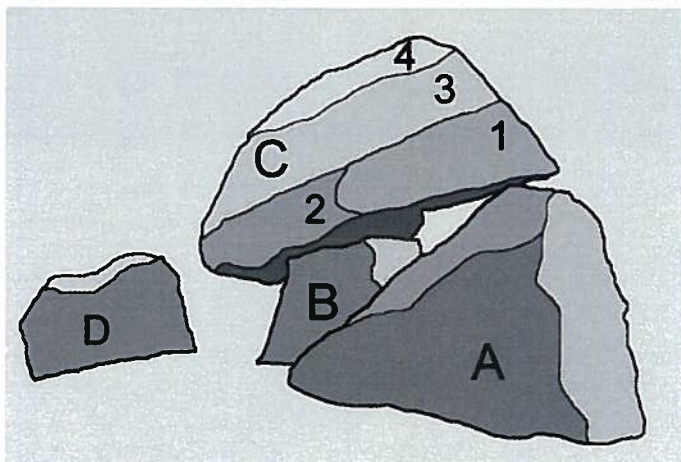
**Zusammenfassung.** Es handelt sich um eine altbekannte Steinsetzung (Dolmen, Trilith, Steintisch) und einen vielbesuchten Freizeitplatz nahe der gleichnamigen Haltestelle der Bahnlinie Dietikon-Bremgarten-Wohlen. Mehrere Beobachtungen zeigen, dass ein megalithisches Bauwerk und nicht eine zufällige Gletscherablagerung vorliegt. Die Anlage hat eine kalendarische Funktion. Die Peilung zum Untergangspunkt der Sonne entlang einer Steinfläche lässt das Datum der Tag- und Nachtgleiche, **TNG**, ermitteln. Ebenfalls um diese Zeit erscheint ein eindrucksvolles Lichtspiel. Das unter dem Dolmen durchfallende Licht zeichnet auf einem separat aufgestellten Stein einen verblüffend realistischen Tierkopf (Wolf). Es dürfte sich um einen bedeutsamen prähistorischen Kultplatz handeln.

**Die Anlage.** Im Wald zwischen Bremgarten und Wohlen liegen tausende von Gesteinsblöcken aller Dimensionen, die ein Gletscher abgelagert hat. Drei der grössten Exemplare (A, B und C) sind auf einer kleinen Geländekuppe spektakulär so aufgeschichtet, dass man von einem Trilithen oder Dolmen sprechen kann. Die Spitzhöhe beträgt etwa 6 m. Rochholz (Argovia, Jahresschrift der Hist. Ges. Kt. Aargau 1862/63) schreibt in einer Arbeit über den "Steincultus in der Schweiz", zwei Stützsteine seien von Menschen aufgestellt, dann als schiefe Ebene überdeckt worden und auf dieser habe man den Deckstein aufgezogen. Ähnlich habe nahe dem aargauischen Hermetschwyl bis zur Sprengung im Jahre 1842 auch beim zürcherischen Hermetschwyl ein Steintisch bestanden. "...einen Fuss unter der Oberfläche lag ein Krantz von centnerschweren Steinen um die Hauptgruppe gereiht. Dass also die Aufstellung der Steine keine zufällige, sondern von Menschenhand bewirkt worden war, lässt sich hiernach mit vollster Sicherheit behaupten". Die Abteilung Landschaft und Gewässerschutz AG spricht von einer prähistorischen Kultstätte, die Kantonsarchäologie AG von einer zufälligen geologischen Ablagerung. Rochholz erwähnt die Ueberlieferung, Erdmannli würden jedem den Kopf abreißen, der mit Beil oder Hammer auf den Steintisch schlage. Der Waldteil war gebannt, wie auch ein Flurname Bannhau bestätigt. Die Erhaltung ist wohl diesem Bann zu verdanken, als rundum viele Blöcke gesprengt und als Baumaterial abgeführt wurden. - Südlich neben dem Trilithen liegt eine Felsplatte, die möglicherweise einst aufgerichtet war. Einen Meter entfernt vom Monument steht ein plattiger Felsblock (D) unnatürlich auf einer schmalen Fläche. Auf ihm erscheint das Lichtspiel.

**Bearbeitungen des Trilithen und die Aufstellung von Stein D.** Auf der Frontseite von A ist eine Swastika eingemeisselt. Da nur ein Haken klar ausgebildet ist, könnte man auch an ein Kreuz denken, das während der Christianisierung angebracht wurde. Eine Swastika wäre Beleg für einen prähistorisch besuchten Platz, während ein Kreuz bestätigen würde, dass hier ein Kultplatz bestand, der so wichtig war, dass er christianisiert werden musste. Eine "junge" Meisselung ist wegen des Bannes unwahrscheinlich. Oberhalb der Swastika ist eine kleine Schale ausgerieben. Die Oberflächen der Steine A, B und C zeigen Unterschiede in der Rauigkeit. Auf Stein A erfolgt unterhalb von C ein Übergang von rau zu glatt. Das deutet auf Glättung durch Schläge, wobei nahe C ausholende Schläge nicht möglich waren. Die etwa 2 m lange Fläche C1 scheint geglättet zu sein. Sie ist recht genau eben, vertikal und mit "Kompass-Genauigkeit" O-W ausgerichtet. Das Monument wurde wohl so geplant, dass sich C1 nach Bearbeitung für die Peilung zur Sonne eignete. Die drei Steine des Trilithen wirken für das noch zu besprechende Lichtspiel als Schablonen. Das Bild des Tierkopfs kann kaum nur zufällig in dieser Güte und gerade um die kalendarisch interessierende Zeit der TNG auftreten. Scharfe Kanten der Steine lassen auf die Bearbeitung von formgebenden Stellen schliessen, da Findlinge sonst gerundete Kanten zeigen. Der plattige Stein D, der als "Projektionsleinwand" für den Tierkopf fungiert, steht

unnatürlich auf einer schmalen Fläche und in einem flachen Winkel zum auffallenden Licht. Nur der schräge Auffall liefert ein realistisches Bild. Es ist auf die intentionelle Aufstellung von D zu schliessen und offenbar bilden die vier Steine A, B, C und D ein konstruiertes Ensemble. Davor besteht ein grosser Platz, auf dem sich ein Publikum zur Betrachtung versammeln konnte.

**Bild 1.** Erdmannlistein mit Lichtspiel in der Abendsonne am 26. März 2003. Bezeichnung der Komponenten. Gemeisselte Swastika auf Block A (rot markiert).



**Die astronomisch-kalendarische Funktion.** Da die Fläche C1 O-W ausgerichtet ist, kann die Sonne beim Untergang bei der TNG anvisiert und dieser Termin erkannt werden. Beim Blick parallel zu C1 erscheint die Fläche nur noch als Linie (im Bild markiert). Die Sonne blitzt beim Untergang gerade rechts davon auf. C1 dient der Peilung und als Augenschutz. Der heutige Wald verlangt eine gewisse Höhe der Sonne über dem Horizont, damit sie durchscheinen kann. Im Frühling wird deshalb ein verspätetes Datum bestimmt, im Herbst ein zu frühes. Ein weiterer Grund führt im Frühling zu einer Verspätung von etwa 2 Tagen gegenüber der astronomischen TNG. In prähistorischer Zeit wurde nicht diese bestimmt, sondern die nach Tagen abzählbare Jahresteilung, mit einer Sonnenwende als Anfang und Ende des Jahres. Unsere Aufnahme entstand 5 Tage nach der astronomischen TNG. Bemerkenswert ist der Ort der Aufnahme. Um horizontal über Stein A hinweg zu sehen, ist ein "Podest" notwendig. Stein D liefert ein solches. Mit einem Fuss kann man in einer Eintiefung (auf der Rückseite von D) stehen, während man mit dem anderen Bein auf D kniet. Das Auge erhält so die richtige Höhe. Auch dieser "Komfort" passt ins Bild, dass A, B, C und D ein geplantes Ensemble bilden. - Der entgegengesetzte Blick entlang C1 zum Sonnenaufgang erfordert auf der westlich abfallenden Seite des Geländes ein Podest, doch deutet nichts auf eine einstige solche Einrichtung. - Die Flächen C3 und C4 sind auffällig eben, C3 ist sogar in ungewöhnlicher Weise leicht konkav. Bearbeitung ist wahrscheinlich. Die Flächen könnten eine kalendarische Funktion ausüben, etwa indem sie an bestimmten Daten erstmals oder letztmals von der Sonne beleuchtet werden.

**Lichtspiele.** Bei der TNG erzeugt das unter dem Deckstein durchfallende Licht auf D einen Tierkopf, der einem Wolf (auch Fuchs oder auch "Einhorn") ähnelt. Das Bild besteht nur während etwa 3 Minuten in realistischer Weise und erfordert ein präzises Zusammenspiel aller vier Blöcke, das nicht planbar war. Eine Rohform des Bildes erschien wohl zufällig. Sie ist erkannt worden und durch Bearbeitung der Steine hat man die Erscheinung zum "Steinzeit-Open-air-Kino" verbessert. Die Kopfform ist künstlerisch fast so gut wie bei vielbewunderten Höhlenzeichnungen im Ausland. Ebenfalls um die Zeit der TNG wirkt am Abend die Südseite des Decksteins als Kopf eines Fabelwesens. Im nahen Mettmestetten und in den Alpen gibt es weitere astronomische Stationen, die an besonderen Daten "mystische" Lichtspiele zeigen. An solchen Daten dürften Zusammenkünfte stattgefunden haben. Lichtspiele waren wohl Elemente einer astral und mystisch geprägten Religiosität früherer Kulturen.

**Statik und Bau des Erdmannsteins.** C liegt mit einem Punkt auf A auf, mit zwei Punkten auf B. Reibung bewahrt C vor dem Abgleiten. Der Auflagepunkt auf Stein A liegt ausserhalb seiner Grundfläche (auf der Rückseite der Abbildung). Dadurch wirkt ein Drehmoment auf A, das vom Gewicht von A (vielleicht dank Keilsteinen im Fundament) aufgefangen werden muss. Auch die Reibkräfte in den Auflagepunkten erzeugen Drehmomente. Diejenigen auf B werden dadurch kompensiert, dass B eine relativ kleine Standfläche hat und in Richtung zu A überhängend geformt ist. Ohne Einwirkung von C wäre B nahe der Unstabilität. Da anzunehmen ist, die astronomische Ausrichtung von C1 und die Lichtspiele seien schon prähistorisch so vorhanden gewesen, folgt, dass sich der Trilith in Jahrtausenden nicht bewegt hat. Er muss im Boden gut fundiert sein. Dass eine so "ausgeklügelte labil-stabile Steinsetzung" durch einen natürlichen Prozess zustande kommt, ist nicht vorstellbar. Keine rezente Gletscherzunge und Moräne zeigt vergleichbare Anordnungen. Die Anlage erinnert jedoch an megalithische Monumente auf der ganzen Welt und Rochholz nennt ein anthropogenes Pendant im "zürcherischen Hermetschwil". Seine Vorstellung für den Bau ist überzeugend. Ein Gletscher hat die Steine A, B und C zufällig auf oder nahe der Geländekuppe abgelagert. A und B wurden dann manuell verschoben bzw. aufgestellt und vielleicht mit Keilsteinen gesichert. Danach wurden beide mit Geröll und Erde eingedeckt, sodass eine Rampe entstand. C wurde auf dieser aufgezogen, dann das Rampenmaterial entfernt. Die Schräglage von C ist ein Relikt der Steigung. Sie ist so, dass sich mit geringstmöglicher Anhebung von C grösstmögliche monumentale Wirkung ergab. Details des Kraftaktes sind unbekannt. Das ist jedoch auch zu anderen gewaltigen megalithischen Bauten zu sagen, an deren anthropogenen Natur man nicht zweifelt.

**Bilder 2 und 3.** Oben links: Sonnenuntergang, Blick entlang Fläche C1 (als Linie markiert). Oben rechts: Tierkopf-Lichtspiel auf Stein D in drei Stadien im Abstand von 5 Minuten. Unten rechts: Photographie eines Wolfs, und Umriss des Kopfes mit Angabe der bildgebenden Steinblöcke. Unten links: Deckstein als Phantasiekopf, Blick von Osten. Alle Aufnahmen in der Abendsonne am 26.3.2003.

